

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Hab Vertrauen!“

Am letzten Februartag hatten wir uns vorgenommen, die beiden Nistkästen auf der Rückseite unseres Hauses sauber zu machen und für die kommende Brut vorzubereiten. Mein Mann ist gehbehindert und mir ging es an diesem Tag nicht gut; am nächsten Tag ging ich dann für eine Woche ins Krankenhaus. Wir hatten die Leiter geholt und waren dabei, sie an das Haus zu stellen, was schwierig war wegen des Busches, der dort steht. Da hörten wir, dass jemand vorne an der Haustür klingelte. Ich ging hin. Ein junger Mann stand dort und sagte, er komme vom BUND. Ich sagte, dass wir im Moment keine Zeit für ihn hätten und erklärte ihm kurz, was wir vorhatten. Er sagte sofort: „Das kann ich doch machen!“ Er ging mit mir hinter das Haus, stellte die Leiter und hing die Nistkästen ab. Wir machten sie sauber und er hing sie wieder auf. Anschließend gingen wir zusammen ins Haus, und er füllte auf unseren Wunsch den Aufnahmeantrag aus. Ich fragte ihn, ob er den Spruch kenne: „Wenn Du denkst, es geht nicht mehr ...“, da vollendete er: „... kommt irgendwo ein Lichtlein her.“ Das habe seine Mutter oft zu ihm gesagt. Er war Student in Würzburg und hieß Julian. Und er wollte, dass wir Du zueinander sagten, wo er doch mit uns gearbeitet habe.

Ulla

„Euer Vater weiß, was ihr braucht.“

Nach einer schweren Operation wurde unsere Mutter für weitere Therapiemaßnahmen auf eine andere Station verlegt. Mit der neuen Zimmergenossin gab es von Beginn an Probleme; die Chemie stimmte einfach nicht. Mehr zufällig kam ich mit einer jungen Frau aus dem Nachbarzimmer ins Gespräch. Sie erzählte mir von einer Lebensphase großer finanzieller Not und ihrem Gebet um ein wenig „Geldsegen“. Tatsächlich sei nur wenig später eine ihr völlig unbekannt Tante gestorben und sie habe eine größere Geldsumme geerbt. Mein erster Gedanke war natürlich „das gibt es doch nur im Film“. In der folgenden Nacht klangen die Worte der jungen Frau in allen Einzelheiten nach; ich konnte keine Ruhe finden. Gleichzeitig betete ich immer wieder zum Herrn – eine Mischung aus Klage und Bitte, aber auch Lob und Dank für all das Wunderbare und Unglaubliche der letzten Wochen. Am nächsten Morgen machte ich mich mit einem komischen Gefühl in der Magengegend auf den Weg ins Krankenhaus. Noch am gleichen Tag wurde unsere Mutter in ein Einzelzimmer verlegt und nach insgesamt fast acht Wochen in stabilem Zustand nach Hause entlassen. Dank sei Gott!

Annette

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 26

Email: marienthal@franziskaner.de; www. franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU



26. Ausgabe

Juli 2017

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

NACHRICHTEN

Nach Marienthal, in wunderschöner Natur gelegen, kommen auch viele Spaziergänger. Immer wieder wurde gefragt: „Gibt es hier eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen?“ Viele Jahre mussten wir sagen: „Leider nicht.“ Und plötzlich gibt es das! Ohne unser Zutun ergriffen Freunde des



Wallfahrtsortes die Initiative und bieten samstags und sonntags am „Schriftstand“ Kaffee und Kuchen an.

Ja, gibt es denn so etwas?! Sie können sich davon überzeugen. Sie werden garantiert freundlich empfangen!

Am 28. Mai feierte unser Pater Elias sein Silbernes Priesterjubiläum. – Was? 80 Jahre und erst 25 Jahre Priester? Wie das? – Weil er vor 25 Jahren sein Silbernes Zahnarztjubiläum gefeiert hat! – Ach so! – Und wir wünschen ihm von Herzen nochmal 25 Jahre! Als Priester natürlich, nicht als Zahnarzt!



GROÙE VORBILDER

Camillo de Lellis (1550-1614)

Der Sohn eines adligen Offiziers aus den Abruzzen hat ein sehr bewegtes Leben: ein schwer erziehbares Kind; die Mutter stirbt, als er 12 Jahre alt ist; statt in die Schule zu gehen, treibt er sich mit Würfel- und Kartenspiel herum; der Vater stirbt; Camillo wird Söldner; einsam, arm und krank (eine nicht heilende eiternde Wunde am Fußknöchel); verspricht zwei Mal, Franziskaner zu werden; gesund geworden, hält er seine Versprechen nicht; in einem Spital in Rom taucht er als Krankenpfleger unter, wird aber bald wegen Streitsucht, Disziplinlosigkeit und Spielsucht entlassen; wieder Soldat, verspielt er Sold, Mantel und Hemd und wird zum Bettler; schließlich erlebt er seine Bekehrung beim Bau eines Kapuzinerklosters, kann aber wegen des immer noch eiternden Fußknöchels nicht Kapuziner werden.



So geht er wieder in das Spital in Rom und wird dort wegen seiner Demut und seiner totalen Hingabe an die Kranken zum Leiter gewählt. Sein Beichtvater ist der hl. Philipp Neri. Nach und nach schließen sich ihm Männer an, die wie er in den Kranken Christus sehen und ihnen dienen. Sie nennen sich „Gesellschaft der Krankendiener“ und revolutionieren unter größten Leiden, Opfern, Schwierigkeiten und Rückschlägen das ganze Krankenhauswesen: Der Kranke ist Christus und steht im Mittelpunkt.

Der Papst kommt zu Besuch. Camillo bleibt im Pflegekittel. Jemand wirft ihm mangelnde Ehrfurcht vor. Camillo antwortet: „Wieso? Wenn ich mit Christus selber beschäftigt bin, kann ich mich für seinen Stellvertreter doch nicht eigens umziehen!“ Ein Kranker bittet Camillo um ein Glas Wasser. Camillo darauf: „Du brauchst nicht zu bitten, Du kannst mir befehlen. Ich bin Dein Diener.“ Seine Liebe zu den Armen und Notleidenden ist unersättlich: „Wenn es keine Armen gäbe, müsste man bis in den Mittelpunkt der Erde graben, um welche zu finden.“

Noch im Zustand völliger Erschöpfung schleppt er sich zu seinen geliebten Kranken und wiederholt immer wieder: „Liebe, Liebe! Ich wünsche mir zu sterben, während ich immer wieder sage: Liebe, Liebe! Ich kann nichts anderes tun, ich weiß nichts anderes zu sagen.“

Am 14.07.1614 stirbt Camillo in Rom nach schweren körperlichen Leiden. Er hinterlässt eine blühende Gemeinschaft.

DIE GLAUBENSFRAGE

Was ist „Nachfolge Christi“?

Alles fängt damit an, dass Jesus, der Mensch gewordene Gott, einfachen Fischern und Bauern zuruft: „Folge mir!“ Und diese verlassen alles, was sie haben, auch Frau und Kinder, und folgen Jesus. Sie leben mit Ihm zusammen, 24 Stunden am Tag, immer unter Seinen Augen, gehen dorthin, wohin Er sie führt, tun das, was Er ihnen sagt, sind immer in Beziehung zu Ihm. Sie sind total auf Ihn fixiert, Er ist der Mittelpunkt ihres Lebens, um Ihn dreht sich alles. Sein Wort gilt ihnen alles. Ihr Verhalten wird nicht von ihrer Umwelt, nicht von den Herrschenden, nicht von den Meinungsmachern und auch nicht von ihren eigenen Begierden und Wünschen und Gewohnheiten, sondern unmittelbar von Jesus bestimmt.

Und das Wort Jesu geht „ans Eingemachte“: „Wer mein Jünger sein will, stelle sein Ich zurück und nehme täglich sein Kreuz auf sich.“ „Niemand kann mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.“ „Wer Vater oder Mutter, Frau oder Kinder oder irgendetwas anderes mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert.“

Das also heißt Nachfolge Christi: Mit Jesus leben, leben wie Er, tun, was Er sagt, sich von Ihm führen lassen. Hart wird es, wenn Sein Weg ins Leiden führt, in Angst, Einsamkeit, Verlassenheit, in die Hingabe des eigenen Lebens für die anderen. Da lehnt sich die menschliche Natur auf. Aber derjenige, der sich von Jesus unendlich geliebt weiß und der sich mit ganzer Liebe an Jesus bindet, für den verwandelt sich das Leiden mit und für Jesus in Liebe und Freude, in Auferstehung, d.h. zu einem neuen Leben der Liebe, der Freude, des Glücks und überreicher Fruchtbarkeit.

Wer Jesus nachfolgt, dem hat Er seine ständige Gegenwart versprochen, das bedeutet: Ein Leben mit Jesus in größter Freiheit und Liebe, ein Leben für Jesus in jedem Augenblick, in allem Denken, Reden und Tun, ein Leben wie Jesus nach Seinem Lebensbeispiel und nach Seinen Worten. „Nachfolge Christi“ heißt mit den Worten des Apostels Paulus: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“

Und für unser alltägliches Leben: Das, was ich tue, tue ich deshalb, um Jesus damit zu lieben. So werde ich Jesus ähnlich.



Wenn Du lebst in großem Leid
und in dunkler Einsamkeit:
Gehe nach Marienthal,
dort lass Deine inn're Qual.